

Doreen Mohaupt

Perspektiven, Erwartungen und neue Maßstäbe in der Stadtentwicklung von Cottbus/Chóšebuz

Wer in Cottbus/Chóšebuz unterwegs als Besucherin oder Besucher ist, wird positiv überrascht sein und die Stadt nicht nur lieben (lernen), sondern sie auch, sollte man vor einigen Jahren bereits hier gewesen sein, nicht wiedererkennen. Die Hauptstadt der Lausitz zwischen Berlin, Dresden, Leipzig und Polen steckt erneut mitten im Wandel. Die Braunkohle geht, Neues tritt an diese Stelle – angeschoben unter anderem durch den Strukturwandel. Es herrscht eine ausgesprochene Aufbruchstimmung und Neugier bei den Menschen hier – das wirkt sich vor allem auf die Stadt und die Region aus und strahlt darüber hinaus.

Cottbus/Chóšebuz stand als Bezirkshauptstadt in der ehemaligen DDR in einem besonderen Fokus. Im sogenannten Kohle- und Energiebezirk wurde der Großteil der Energie für die gesamte Republik gewonnen. Im Zuge der deutschen Wiedervereinigung 1990 kam es zu einem markanten Strukturbruch durch die Stilllegung zahlreicher Tagebaue und Produktionsstätten in kurzer Zeit, was spürbare Veränderungen nach sich zog. Während der Anteil der Arbeitsplätze im Bereich Industrie und Handwerk 1985 noch 55 Prozent betrug, schrumpfte dieser Sektor drastisch nach 1990 auf einen Anteil von 10 Prozent im Jahr 2018 – ein Verlust von mehr als 20.000 Arbeitsplätzen allein in diesem Wirtschaftssektor im Bereich Cottbus/Chóšebuz. Zwar entstanden neue Jobs, vor allem im Bau- und Dienstleistungsbereich, dennoch ging die Zahl der Erwerbstätigen im Ergebnis stark zurück.

Mehr als 30.000 Menschen verlor die Stadt an das Umland aufgrund der Suburbanisierungstendenzen bzw. durch den Arbeitsplatzmangel vor allem an andere Regionen. Dramatisch war der Fakt, dass 95 Prozent derer im sogenannten Haushaltsgründungsalter zwischen 15 und 45 Jahren alt

war. Die Arbeitslosenzahl betrug zeitweise knapp 20 Prozent¹. In der Folge musste die Stadt Cottbus/Chóšebuz lange Zeit einen Schrumpfungs- und Stadtumbauprozess steuern und zeitweise fast depressive Phasen der Stadtentwicklung durchlaufen. Über 12.000 Wohnungen und fast 20 Standorte der Bildungsinfrastruktur wurden vom Markt genommen, abgerissen, umgenutzt oder umgebaut. Die Prognosen vor einigen Jahren stellten zum Teil auf eine Bevölkerungszahl von 82.000 für 2020 ab. Solche Prozesse verändern Stadt und Gesellschaft grundlegend. Im Fokus der Arbeit stand dabei vor allem, eine Zersplitterung der Stadt und ein Abrutschen ganzer Wohngebiete in Stadtrandlagen zu verhindern. Die Stadt im Zuge des Stadtumbaus von den Rändern nach innen strukturiert zurückzubauen, ist dabei gelungen.

Vor allem um die Innenstadt und innenstadtnahen Bereiche gab es gleichzeitig enorme Kraftanstrengungen, die im Fokus der städtebaulichen Sanierungsprozesse und Modellstadtmaßnahmen standen. Insgesamt wurden bis 2022 mehr als 230 Millionen Euro an Städtebaufördermit-

¹ Heute liegt sie bei 6,0 Prozent.



Abb. 1: Cottbuser Altstadt (Foto: Marco Laske)



teln für die Erneuerung sowie in den Stadtumbauprozess gesamtstädtisch investiert. Allein in der Innenstadt sind zirka 230 Gebäude saniert und aufgewertet worden. Zudem konnten 160 öffentliche Plätze, Straßen und Wege neugestaltet werden. Mit den öffentlichen Investitionen wurde zusätzlich ein etwa siebenfacher Betrag an privaten Investitionen angeregt. In der Stadterneuerung und im Stadtumbau hat Cottbus/Chósebus einen weiten, erfahrungsreichen und vielfach gelobten Stand erreicht, der aktuell beispielgebend für Projekte in anderen Städten und für die bundesweite Forschung ist. Insbesondere der Bereich Mitte hat in dieser Zeit (1992 bis 2022) mit einem Bevölkerungszuwachs von 35 Prozent von den intensiven Maßnahmen profitiert. Heute steht Cottbus/Chósebus inmitten der demografischen Trendwende und sichert den Status von zirka 100.000 Einwohnern.

Investitionen und Schlüsselmaßnahmen

Cottbus/Chósebus war und bleibt in den Jahrzehnten durch enorm dynamische Entwicklungen geprägt. Im Zuge des Kohleausstiegs gibt es grundlegend neue Perspektiven. Den neuerlichen Strukturwandel nach 2018 dabei nicht als Strukturbruch, quasi ohnmächtig, zu durchleben, sondern aktiv als großartige Chance nutzen zu können, wird mit den umfassenden Unterstützungsmaßnahmen seitens Bund und Land sowie den zahlreichen Investitionen in Schlüsselmaßnahmen sichergestellt. Zahlreiche Bundes- und Landesbehörden sowie außeruniversitäre Forschungsinstitute kommen hinzu, werden angesiedelt und sind bereits gegründet bzw. im Auf- und Ausbau begriffen (Bundesnetzagentur, Bundesamt für Strahlenschutz, Bundesumweltamt, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung usw.). Allein mit räumlichem Bezug zur Stadt Cottbus/Chósebus werden in den nächsten Jahren Projekte mit mehr als 4 Mrd. Euro umgesetzt, darunter in folgenden Schwerpunkten:

Deutsche Bahn

Die Deutsche Bahn errichtet in Cottbus/Chósebus das modernste Bahnwerk Europas. Bis 2026 werden dabei mit dem Projekt „Phönix“ 1200 neue hochwertige Arbeitsplätze in der Instandhaltung von ICE und Umrüstung von Dieselloks auf Hybridtechnik entstehen. In diesem Zusammenhang soll auch das Schienennetz in der Lausitz umfassend modernisiert und ausgebaut und unter anderem die Strecke Berlin–Cottbus komplett zweigleisig umgerüstet sowie in der Taktung verbessert werden. Die Halle 2 des neuen Bahnwerks ist bereits im Bau befindlich – an einem Standort mit heute etwa 450 Arbeitsplätzen und einem Werk, das noch vor fünf Jahren geschlossen werden sollte.

Forschung und Wissenschaft

Die Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg BTU hat sich schnell zum Motor für Innovation und Garant für neue Wertschöpfungsketten entwickelt. Hier studieren etwa 7000 Studierende aus mehr als 100 Nationen. Die Stadt Cottbus/Chósebus setzt auf die sie umgebende Forschungs- und Entwicklungslandschaft als hoch relevanten Standortvorteil. Die BTU spielt eine der Hauptrollen im Strukturwandelprozess auch in der Frage der Ansiedlungen, Ausgründungen sowie der Netzwerk- und Transferarbeit.

Mit mehr als 420 ha Entwicklungsfläche und unmittelbarem Bezug zur Innenstadt und zur BTU bildet der Lausitz Science Park LSP einen Forschungs- und Wissenschaftsstandort mit hohem gewerblichem Ausgründungspotenzial als Pendant zum Standort Adlershof im Innovationskorridor Berlin-Lausitz. Dabei besteht gleichzeitig die Chance, ein neues urbanes Stadtquartier ganzheitlich zu entwickeln und dieses in den direkten Kontext zur inhaltlichen sowie räumlichen Nähe zur Wissenschaft zu etablieren. Mit der Planung eng verbunden ist die Ausrichtung des Parks, der die räumliche Nähe und Orte der Kooperation sowie des Vernetzens von Wirtschaft und Forschung, von Innovation

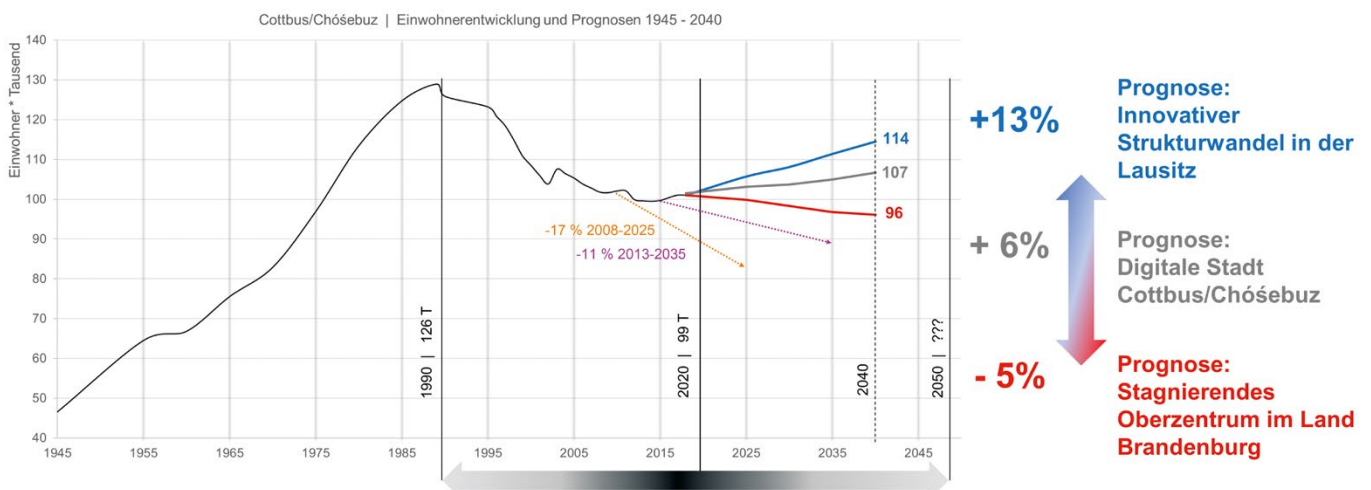


Abb. 2: Stadt Cottbus/Chósebus auf der Basis der Berechnungen von Dr. Lehart



und Transfer inhaltlich profiliert. Im Kontext der BTU soll auf den Flächen des LSP zum Beispiel das hybride Fliegen vorangebracht und an modernen Antrieben der Luftfahrt geforscht werden. Forschungsinstitute, wie Deutsche Luft- und Raumfahrt, Fraunhofer, Leibniz und Helmholtz, sind mit eigenen Standorten bereits in Cottbus/Chósebus gegründet und werden in den nächsten Jahren, nach den erfolgten Neubaumaßnahmen auf dem Campus des LSP, angesiedelt. Der Standort soll perspektivisch Platz für bis zu 10.000 Beschäftigte bieten. Ein neues Schulzentrum, eine neue Straßenbahntrasse sowie Wohnungen für mehr als 6000 Menschen können entstehen.

Innovationszentrum Universitätsmedizin

In Cottbus/Chósebus soll als besonderes Schwerpunktprojekt des Strukturwandels das Innovationszentrum Universitätsmedizin IUC zur universitären Medizinerbildung etabliert werden. Medizinische Wissenschaft und das Carl-Thiem-Klinikum CTK als Universitätsklinikum sowie Digitalem Leitkrankenhaus werden zum IUC mit mindestens 80 Professuren zusammengeführt, das durch seine einzigartige und innovative Profilierung vielversprechende Entwicklungsperspektiven aufweist und eine Lücke in der medizinischen Forschung in Deutschland schließen wird.

Die Lebensqualität und die Attraktivität in der Region Lausitz wird durch eine flächendeckende medizinische Versorgung nach neuesten wissenschaftlichen Standards steigen. Das IUC wird zu einem national und international sichtbaren Leuchtturm, das sich im Herzen der Stadt Cottbus/Chósebus befindet und sich auch baulich-räumlich in zukunftsweisender Form darstellt. Es entstehen etwa 1500 neue Arbeitsplätze zzgl. 500 weiteren Ausbildungsplätzen; die Hochschulausbildung soll 2026 starten und in der Endausbaustufe ca. 2200 Studierende die entsprechenden Perspektiven bieten. Mit den entwickelten Nutzungsparametern, der in diesem Kontext zu erarbeitenden Rahmenplanung und bauvorbereitenden Maßnahmen soll eine Entwicklung nach neuen Maßstäben sichergestellt werden. Derzeit laufen in parallelen Verfahren die entsprechenden planerischen, rechtlichen und finanziellen Vorbereitungen in akteursübergreifenden Verfahren sowie entsprechenden notwendigen Entscheidungen.

Ehemaliger Braunkohletagebau Cottbus-Nord

Einen weiteren Impulsgeber für die Stadtentwicklung wird es mit der Wiedernutzbarmachung des ehemaligen Braunkohletagebaus Cottbus-Nord geben. Dieser wird in den nächsten Jahrzehnten mit 19 km² zum größten künstlichen Binnensee Brandenburgs, als Cottbuser Ostsee wachsen und Ausdruck moderner Stadtentwicklung sein. Im Jahr 2015 wurde die Kohleförderung im Tagebau Cottbus-Nord beendet. Nun wird der Tagebau geflutet. Damit ist Cottbus/

Chósebus heute ein Zukunftsort, an dem die Traditionen einer bergbaugeschichteten Stadt auf die neuen Herausforderungen, der für den Klimaschutz notwendigen Energie-, Wärme- und Mobilitätswende, treffen. So soll sich der bisher tagesnahe Osten der Stadt Schritt für Schritt als Wachstumsfläche, zwischen Zentrum und See, zu einem Zukunftsraum entwickeln. Aus einem teilweise brachliegenden Areal am Tagebau wird bis 2033 mit der Seedorstadt ein ca. 300 ha großes grünes Zukunftsquartier in Wassernähe entstehen und neue Impulse für die Stadt- und Wirtschaftsentwicklung setzen. Die Planungen umschließen neue Wohnbereiche, attraktive Gewerbeflächen, einen innovativen Energiecampus als Denkfabrik, ein geplantes Bildungs- und Behördenzentrum mit zahlreichen neuen Arbeitsplätzen, eine etwa zwei Kilometer lange grüne Seeachse mit Bevorrechtigung des Fuß-, Rad- und öffentlichen Nahverkehrs, attraktiven Freiräumen und Aufenthaltsqualität sowie überregionalen Sport- und Freizeitangeboten. Die Geländesicherung und herausfordernde Flutungsprozesse zu steuern, ist eine nicht alltägliche Herausforderung – für die Stadt verbunden mit der Aufgabe, wie diese seit Jahrzehnten dem Stadtraum entzogene Fläche wieder an die Stadt angebunden, integriert und in das Bewusstsein der Bevölkerung gerückt werden kann.

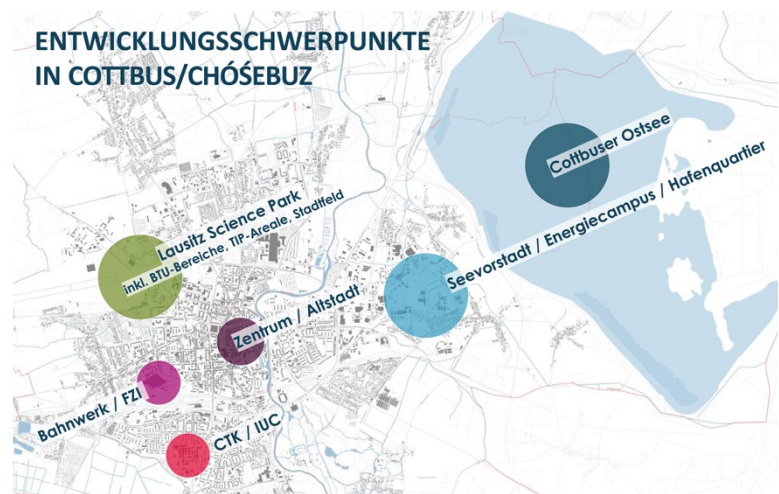


Abb. 3: Entwicklungsschwerpunkte Stadt Cottbus/Chósebus

Neuorientierung der Stadtstrukturen

Verstärkt wird die optimistische Sicht in die Zukunft durch die sukzessive Aktivierung von Flächen für den Wohnungsbau, die bis zum Jahr 2040 den Bau von neuen Wohnungseinheiten im Stadtgebiet ermöglicht. Dies geschieht zum einen aus den oben beschriebenen strukturwandelbedingten Rahmenbedingungen heraus, als auch aufgrund veränderter Nachfragesituationen insgesamt. Der neue Entwurf des Flächennutzungsplans stellt daher neben den Strukturwandelstandorten Flächen für etwa 10.000 zusätzliche Wohnungen sowie 16 weitere Standorte für soziale Folgebedarfe dar. Im bisherigen Wohnungsbestand sind Ange-



botsdefizite im Bereich bestimmter Wohnungsgrößen und -typen sowie spezieller Ausstattungen vorhanden. Von den knapp 60.000 Wohnungen sind heute knapp 40 Prozent in einem einheitlichen Plattenbautyp P2 mit einer durchschnittlichen Größe von 56 m² Wohnungsgröße, fünfgeschossig und ohne Aufzug. Eine weitere, neue Phase des Stadtumbaus zur Neuausrichtung der Stadtstrukturen und -funktionen wird erforderlich sein.

Cottbus/Chóšebuz liegt im Raum zwischen Berlin, Dresden, Leipzig sowie 30 Kilometer vor der polnischen Grenze und somit zum Eingang in den transeuropäischen Raum. Die bessere infrastrukturelle An- und Einbindung nach Osten ist eine weitere große Aufgabe der kommenden Jahre. Sicher ist, dass Städte in der Größe wie Cottbus/Chóšebuz künftig nicht nur (wieder) eine wesentlich wichtigere Rolle im Ausgleich der oft gegensätzlichen Stadt-Land-Entwicklungen spielen werden, sondern schon aufgrund ihrer Größe gleichzeitig Stellschraube sowie Richtungsgeber sind für die Zukunftsthemen und dem Ausprobieren von Handlungsansätzen in Reallaboren. Erst der Strukturwandel selbst schafft den Kommunen und der Lausitz selbst dabei die Möglichkeit, den Nachhaltigkeitsgedanken in seiner Komplexität grundlegend umsetzen zu können. Erfolgreicher Strukturwandel wird nicht ohne zusätzliche Flächeninanspruchnahme sowie Einwohner- und Arbeitsplatzwachstum gelingen. Die Chance auf Wachstum muss gleichzeitig auch als Möglichkeit begriffen werden, Stadtentwicklung mit all ihren Facetten grundsätzlich und ganzheitlich modern umzusetzen: samt Anforderungen an Klimaschutz, Mobilität, Energie und soziale Gerechtigkeit.

Nicht in jedem Fall gibt es eine grundlegend positive Einstellung gegenüber der Umsetzung von einzelnen Projekten: Spätestens, wenn ganze Kleingartenanlagen umziehen müssen, weil das neue Bahnwerk oder der LSP „Raum“ zum Wachsen benötigt, werden sozialpolitische Spannungen in der Umsetzung dieser doch wichtigen und richtungsweisenden Projekte spürbar und die Frage nach dem Nutzen und den Folgewirkungen gestellt. Dabei bleibt mit dem Kohleausstiegsgesetz ein enges Zeitfenster mit enormem Handlungsdruck, die Chancen zu nutzen und die Vielzahl von Strukturwandelprojekten und Maßnahmen – jede dieser Aufgaben ist eine Lebensaufgabe für sich – mit der gebotenen Qualität umzusetzen.

Akteure, Netzwerke, Kommunikation

Diese Prozesse gehen nur im Zusammenschluss und mit guter und gezielter Kommunikation, weil Planungen und vorbereitende Maßnahmen reell nicht sichtbar sind. Bewohnerinnen und Bewohner mitzunehmen auf diesen (langen) Weg, sie in geeigneter und erreichbarer Weise zu informieren bzw. Informationen jederzeit abrufbar zur Verfügung zu stellen, ist eine der Hauptaufgaben im Zusam-

menwirken aller Verantwortlichen. Die Digitalisierung der Beteiligungsprozesse in der Stadtentwicklung ist dabei ein wichtiger Baustein, im Fall der Stadt unterstützt durch die Bundesförderung „Smart Cities“ unter anderem für ein Open-Data-Portal mit 3D-Stadtmodell.

Allen Beteiligten ist dabei klar, dass sich diese Gelegenheiten einer gesamtheitlichen Neuausrichtung heute bieten und die Potenziale für einen „Neuanfang“ möglichst allumfassend zu nutzen sind. Es werden wenige Jahre, gar Monate so elementar richtungsbestimmend für Stadt und Region sein, wie sie es lange nicht waren und so schnell nicht mehr sein werden. Pragmatische Lösungen werden oft genug notwendig sein. Es gibt ein starkes Zusammenrücken der Akteure und Netzwerke, die vorher bereits etabliert waren und nun neu aufgestellt werden oder neuen Raum finden. Entwicklungen und Strategien, Projekte und Maßnahmen, die hinterfragt, neu bewertet und neu ausgerichtet werden. Vor zehn oder zwanzig Jahren hätten die wenigsten daran geglaubt, Teil einer Gewinnerregion zu sein.

„Sowieso“-Themen und -Projekte, die vor dem Strukturwandel ausschließlich im Fokus standen, werden nunmehr begleitend abgearbeitet. Eine solche Gleichzeitigkeit und Überlagerung gab es noch nicht. In diesen engen dynamischen Zeiten die bestmögliche Qualität zu sichern, ist mit Leuchttürmen und Baukultur wichtig. Die „schöne Handschrift“ des Strukturwandels, der unsere Stadt derzeit prägt und in den kommenden Jahren weiter formen wird – sie quasi einmal auf den Kopf stellt, sollte größtmöglich positiv ablesbar sein in den künftigen Stadtstrukturen.

Es ist eine einmalige Chance. In der Lausitz herrscht großer Optimismus bei den Akteuren und gleichzeitig eine hohe Erwartungshaltung – die durchaus gesellschaftliche Zerrissenheit und Skepsis ist nach wie vor spürbar und zum Teil ein Erbe aus vergangenen erlebten Brüchen und Entwicklungen. Die wichtigsten Faktoren für das erfolgreiche Gelingen des Wandels und Gestaltens der Zukunft bleiben in allen Ebenen dabei letztlich Engagement, Motivation und Vertrauen sowie ein Zusammengehörigkeits- und Verantwortungsgefühl – mit einer Verwaltung mit einem höchsten Grad an Verantwortung mittendrin.



Doreen Mohaupt

Stadtplanerin, Amt. Dezernentin für Stadtentwicklung, Mobilität und Umwelt, Fachbereichsleiterin Stadtentwicklung, Stadt Cottbus/Chóšebuz

(Foto: Christiane Schleifenbaum)